

# SEMIOTISCHE ARGUMENTE ZUM KREATIVEN ANFANG DER ERSTEN SLAVISCHEN SCHRIFT GLAGOLICA

**L. B. Karpenko**

*Nationale Forschungsuniversität Samara*

## **1. Über das semiotische Prinzip der Doppelkodierung**

Die Semiotik – die Wissenschaft über die Bedeutung der sachlichen und grafischen Formen – erforscht Objekte als Informationssysteme und als Träger der darin enthaltenen Bedeutung. Mit der Entwicklung des semiotischen Ansatzes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten Probleme der Textinterpretation, der Erforschung der Schriftgeschichte und der älteren visuellen Symbole, die sowohl von der Semiotik wie auch von der Kulturwissenschaft und der Sprachwissenschaft untersucht werden, einen neuen Erkenntniswert. Sie stehen in Zusammenhang mit der Entschlüsselung der Bedeutung.

Eine grundlegende Bedeutung kommt bei der Untersuchung solcher Objekte dem Herausfinden der Beziehung, der Interaktion von diskursivem und visuellem Symbolismus zu. Der Mechanismus der Bildung semantischer Tropen während der Erstellung und Lektüre des künstlerischen Textes wird vom Ju. M. Lotman beschrieben. Er aktualisiert die vom Forschungspionier der alten slavischen und byzantinischen Handschrift F. I. Buslaev geäußerten Gedanken über die Einheit der Kultur und die gegenseitige Durchdringung der literarischen und künstlerischen Elemente [Buslaev 1861: 314]. Ju. M. Lotman bezeichnet dies als Verbindung in einem vereinten Mechanismus der Kultur bildender und verbaler Bezüge als zugehörige Informationskanäle und spricht über die Möglichkeit der Übertragung der strukturellen Prinzipien von einer semiotischen Sphäre in die andere. Dies geschieht an der Schnittstelle verschiedener Kunstarten, insbesondere an der „Wort/Bild“-Grenze. Er konzentriert seine Aufmerksamkeit jedoch auf die Unübersetzbarkeit von visuellen und verbalen Texten als Quelle der Bildung von Tropen. Die sich entwickelnde Spannung der gleichzeitig auf einander projizierten verborgenen verbalen und ikonischen Sprachen ist die Quelle der Entstehung neuer Bedeutungen, und genau darin besteht der „Mechanismus“ der Kreativität [Lotman 1996: 86, 109]. Die Koexistenz von Verbalem und Visuellem, die erkennbar ist im

Schaffen und der Wahrnehmung von Kulturobjekten, stellt die Universalität menschlicher Tätigkeit dar, die sich in der Überlagerung verbaler und visueller Bildreihen zeigt. Wie der kanadische Psychologe und Semiotiker A. Paivio feststellt, ist die menschliche Erkenntnis einzigartig in dem Sinne, dass sie auf die gleichzeitige Arbeit mit verbalen und nonverbalen Objekten und Ereignissen spezialisiert ist [Paivio 1986: 53].

Die Erkennung der Interaktion zwischen diesen Codes – diskursiv (verbal) und visuell – trägt zur Offenlegung der Inhalte von kulturellen Phänomenen, die schwer zu interpretieren sind, bei. Besonders wichtig ist dabei die Entschlüsselung des visuellen Symbolismus, da ein ganzheitliches visuelles Bild Bedeutungen kodieren kann, die einen größeren diskursiven Ausdruck erfordern.

Die Verwendung einer Doppelcodierung, wie dem Verständnis der Möglichkeiten des räumlich-visuellen Ausdrucks von Inhalten, begann deutlich vor der Formierung der Semiotik als Wissenschaft. Eine solche Praxis ist hauptsächlich auf die Suche nach Ausdrucksmitteln für sakrale Bedeutungen vor dem Hintergrund von religiös-philosophischen Bestrebungen zurückzuführen.

Die Beurteilung des Effekts von ganzheitlicher Verschlüsselung der Bedeutung durch visuelle Symbole findet man bereits in der Kultur der Spätantike beim Gründer des Neoplatonismus Plotin, dem Gründer der Lehre über die Unerklärlichkeit des transzendenten Einigen. Beispielhaft sind seine Überlegungen über die Vorteile hieroglyphischer Zeichen im Vergleich zur alphabetischen Schrift: „... Jede derartige Darstellung ist Wissenschaft und Weisheit, und zwar in ihrem untergeordneten Sinn, nicht als diskursives Denken oder Überzeugung“ (zitiert nach: [Losev: 1980: 453]).

In der von byzantinischen Religionsphilosophen später entwickelten symbolischen Theologie werden visuelle Symbole und Zeichen als grundlegende Mittel des metaphorischen Ausdrucks der Göttlichen Wahrheit dargestellt, die verbalen Mittel vorzuziehen sind. In der Lehre des Dionysius Areopagita erscheint das Symbol als eine universelle Kategorie, deren Bestimmung widersprüchlich ist: Einerseits das Symbol dazu, um das Unbegreifbare zu identifizieren und zu bezeichnen, andererseits dient es als Schutz bzw. als Hülle, die das Unaussprechbare verbirgt. Das in Symbolen und Zeichen verborgene Wissen wird durch die darin enthaltene Harmonie und Schönheit begriffen [Byčkov 1977: 2].

## **2. Der semiotische Ansatz in der Interpretation der ersten slavischen Schrift Glagolica**

Die Schaffung der Schrift Glagolica durch den Slavenapostel, den Heiligen Konstantin-Kyrill Philosoph, war in jedem Fall ein künstlerischer Akt, für dessen Entstehung alle Grundlagen vorhanden waren: die Unzufriedenheit über die fehlende Schrift bei Slaven; der Wunsch, die Bereitschaft und die Möglichkeit der Lösung dieser wichtigen Aufgabe. Das Paradox besteht darin, dass die kreative Natur der Glagolica lange Zeit unentdeckt blieb. Der Grund hierfür liegt darin, dass diese Schrift zwei Jahrhunderte lang nicht nur aus rein linguistischer Sicht ausschließlich als phonographisches System betrachtet wurde, sondern auch aus formaler paläographischer Sicht, aus der die Buchstaben als von anderen Alphabeten abgeleitete Zeichen interpretiert wurden. Der kulturhistorische Kontext, die inhaltliche Verbindung der Schrift mit dem biblischen Text, die ästhetischen Prinzipien der frühchristlichen Tradition, die konstruktiven Elemente von Buchstaben, ihre charakteristische Motivation, ihre zeichenbildende und differenzierende Rolle wurden nicht berücksichtigt. Folglich haben formale Korrelationen der Glagolica mit den Alphabeten anderer Sprachen nicht zur Entdeckung des Prototyps geführt, und die ersten Erklärungsversuche der Schriftart haben die gestellte Frage nicht gelöst. In allgemeinem Sinn deutete G. Černochostov den christlichen Symbolismus in der Glagolica. Seine schematische Interpretation, wonach die Buchstaben eine Kombination aus Kreuzen, Kreisen oder Dreiecken darstellen, hat sich nicht weiterentwickelt. Die Einteilung der Buchstaben nach der Assoziation mit den drei traditionellen christlichen Symbolen erklärte ihre individuellen Formen und Bedeutungen nicht.

Neu in der von mir unternommenen Studie war die Betrachtung der Glagolica in einem systematischen semiotischen Ansatz: im historischen Kontext der entstehenden slavischen schriftlichen Tradition, im Kontext der Bibel und der frühchristlichen Ästhetik, in der Ansicht der semiotischen Besonderheit der Buchstaben der Glagolica und der gesamten Schrift im Ganzen. In einer ganzen Reihe vorheriger Publikationen des Autors wurde bereits dargelegt, dass die Zeichen der Glagolica neben den phonografischen Eigenschaften und diskursiven Funktionen auch ideographische Eigenschaften und eine symbolische Funktion der Kodierung christologischer Inhalte haben.

Die Glagolica im Ganzen wird als semiotisches System dargestellt, das ein einheitliches, gemeinsames christliches Metazeichen bildet – einen Kreis aus drei Kreislinien mit einem eingetragenen Kreuz. Der glagolitische „Universumskreis“, der in symbolischer Form den mehrdimensionalen Inhalt verbirgt, besteht *gesetzmäßig* aus 38 Buchstaben – genau aus der Menge, auf die die Apologie des albulgarischen Gelehrten Černorizec Chrabūr und eine Reihe anderer Quellen als diejenige der Zusammensetzung der ersten slavischen Schrift hindeutet. Die Formierung des Modells des glagolitischen Kreises wird durch den semiologischen Wert der ersten drei Zeichen vorbestimmt [Karpenko 2009: 34]. Die christologische Bedeutung eines ganzheitlichen multifunktionalen Schriftmodells mit einem passenden Kreuz und einer Vertikalen, die die Idee des Aufstiegs zum Wissen, Verstand und Glauben symbolisiert, bedingt und unterstützt die Bedeutung der einzelnen Teile und den christologischen Symbolismus ihrer Matrix.

Nach unserem Konzept spiegelt der Symbolismus der glagolitischen Buchstaben ihren synkretischen Charakter wider, nämlich die Verbindung der Prinzipien der Phonographie, Ideographie und Korrelation der grafischen Form der Schrift mit dem symbolischen System des christologischen Komplexes des „richtigen Glaubens“, der Orthodoxie, den Kyrill und Method in ihrer missionarischen Tätigkeit verteidigten. Dieser Komplex ist in ihrem Erbe mit verschiedenen Mitteln vertreten – textbasiert, lexikalisch und, wie die semiotische Analyse zeigt, mit Symbolen der glagolitischen Schrift. Insbesondere der semiotische Ansatz erlaubt, die Prinzipien der strukturellen Organisation der Glagolica und ihrer Zeichenbildung festzulegen.

Nach dem semiotischen Ansatz erscheint die Glagolica als eine Schrift, die in ihren Eigenschaften einzigartig ist. Das Wesentliche in ihrer Gestalt ist die Verbindung von Sinn und graphischem Bild, sie sind stilisierte Zeichen-Symbole, die auf religiöse Prototypen „verweisen“. So sind der erste Buchstabe **Azъ**, der die Kreuz-Form hat, und der Buchstabe **Jaт’**, der die Form des gleichseitigen Dreiecks mit dem ägyptischen Kreuz hat. Nicht weniger symbolisch sind die Zeichnungen der Matrix-Zeichen, was im Weiteren erklärt wird. Der Doppelkodierungseffekt tritt bei der Zusammenziehung von Buchstaben ein, z. B. beim Verbinden der Zeichen **Ljudie** und **Myelite**. Bei der Ligatur der Buchstaben **Ljudie** und **Myelite** in altslavischen Manuskripten, die zusammen das Wort *Gebet* darstellen,

liest man den symbolischen Sinn: Wenn man betet, bekommt der Mensch seine Vollkommenheit; außerhalb Gottes ist der Mensch unvollkommen, unvollständig, er ist ohne seine Vollendung – ohne Gehirn (daher die appellierend klingende Wortbindung aus den Buchstaben **Ljudie** und **Myslite**). Die isolierte Zeichnung des Buchstabens **Ljudie** im Kontext der Heiligen Schrift erhält die Bedeutung eines Symbols des ungerechten, indirekten Weges – der Schleifen, als ob sie durch die Netze des Teufels verflochten sind. In ähnlicher Weise geben alle Zeichen der Glagolica symbolisch, mehr oder weniger anschaulich, Elemente orthodoxer religiöser Vorstellungen wider.

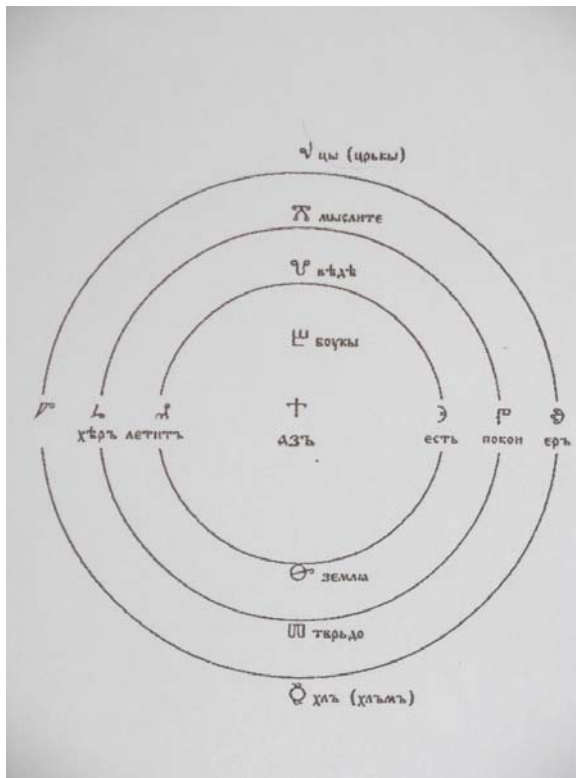


Bild 1. Modell des glagolitischen Kreises (Vektorzeichen)  
[Karpenko 2009: 35]

Ein typisches Merkmal der Glagolica ist ihr systematischer Charakter. Sie zeichnet sich durch bestimmte Besonderheiten aus: durch die Folgerichtigkeit der Organisationsprinzipien, durch die Wiederholbarkeit der einzelnen grafischen Elemente, durch nicht nur deren diskursive Kombinierbarkeit in kirchenslavischen Gottestexten, sondern auch deren paradigmatische und syntagmatische Kombinierbarkeit in der Struktur des Schriftcodes. In dieser paradigmatischen und syntagmatischen Kombinierbarkeit von symbolischen Bildern erkennt man ihre Eigenschaft, den inhaltlichen Raum der Kultur zu akkumulieren, ganzheitliche symbolische Bilder zu synthetisieren, verschiedene Aspekte eines einzigen inhaltlichen Komplexes darzustellen, die christliche Wahrnehmung und das Bewusstsein eines Alt-Slaven auszudrücken und zu formen. All diese Merkmale zeigen den systematischen Charakter der Glagolica, ihre rationale, kreative Natur, die verborgene Anwesenheit des Autors, der im ersten slavischen Alphabet das Bild des göttlichen Universums verkörperte. Man muss auch betonen, dass die semiotischen Potenzen der Glagolica aufgrund der bereits erwähnten komplexen Natur ihrer Zeichen durch den doppelten, redundanten Charakter der Bildformierung in paarweise codierenden Systemen unterstützt werden, die auf verschiedene Arten der Wahrnehmung ausgerichtet sind: verbal – im Namen des Buchstabens und visuell – in der Zeichnung. Jedoch sind die Potenzen eines Symbols immer vielfältiger als die gegebene Realisierung, das Symbol wird als ein zeichnerischer Ausdruck einer höheren und absolut nicht ikonischen Einheit definiert.

In den Namen der slavischen Buchstaben wird die Philosophie der Ethik ausgedrückt. Die Schrift legt die Prinzipien eines tugendhaften, rechtschaffenen Lebens fest. Die Namen der Buchstaben wiederholen die wichtigsten Gebote der Bibel, sie bilden Aussagen aus den biblischen bekannten Sprüchen.

Beispielhaft ist die inhaltliche Verbindung der Namen **Glagoli, Dobro, Jestь, Živěte, Dzělo, Zemlja** ... im Kontext des sechsunddreißigsten Psalms, der die Regeln des tugendhaften Lebens enthält. In ihm ist der Mund Gottes der Erde zugewandt: *Tue Gutes und du wirst ewig leben ... **Lebe auf der Erde und bewahre die Wahrheit** ... Die Gerechten werden das Land erben* (Einheitsübersetzung, Ps 37). Schon die Verbindung der Namen mit der Heiligen Schrift zeigt, dass die slavische Schrift als Wort

christlicher Werte dient. Inhaltlich bedingt sind durch den biblischen Kontext nicht nur die Namen, sondern auch die Gestalt der glagolitischen Buchstaben.

Man kann die Bildungsmethoden des glagolitischen Zeichenbildes und seiner graphischen Darstellung als antik und universell bezeichnen. Sie basieren auf dem Mechanismus der Übersetzung, bei dem ein verbales Bild in ein visuelles Bild übertragen wird, und auf universellen Tropen wie Metapher, Metonymie oder Synekdoche (**Vedi** als Zeichen, welches mit dem astronomischen Symbol des Widders übereinstimmt, der wiederum Christus symbolisiert: Widder – Lamm Gottes – das Symbol Christi; **Glagoli** – die Darstellung des offenen Mundes – das Symbol der göttlichen Worte; **Živěte** mit der Form des Keims als Symbol des Lebens; **Ерь**, mit der Form des menschlichen Embryos übereinstimmend, als Symbol der Geburt; **Ljudie** – krumme Wege – Symbol für die Sünde; **Tverdo** – Darstellung der Säulen – Firmamentsymbol. Diese Bildungsmethoden finden Parallelen auch in den altorientalischen Bildtechniken.

Die Gestalt der glagolitischen Buchstaben sind ebenso wie ihre Namen auf den Inhalt der Heiligen Schrift zurückzuführen, sie reproduzieren die aus christlicher Sicht bedeutendsten Aspekte des religiösen Weltbildes, das sich in der Bibel widerspiegelt. Glagolitische Buchstaben-Hieroglyphen, also die Buchstaben-Symbole, in denen den Alt-Slaven das Wort des Evangeliums offenbart wurde, ermöglichten nicht nur seine Verschriftlichung, sondern auch die „sinnliche“ Wahrnehmung des Textes durch die Betrachtung.

### **3. Ausdruck des christologischen Komplexes in der Glagolica**

Die Korrelation von Buchstaben und Zeichen und ihre Entsprechung im christlichen Kontext kann man anhand einer Reihe von Zeichen illustrieren, die ich bedingt als Zeichen der glagolitischen Matrix bezeichne. Der nächste Kontext, der dies aufzeigt, für diese Zeichen ist das Evangelium nach Johannes und das im Verhältnis zu ihm sekundäre Nicänische Glaubensbekenntnis, das 325 vom Ersten Konzil von Nicäa festgelegt wurde.

Die christliche Glaubenslehre über den Gottmensch Christus, der die ganze Fülle sowohl der göttlichen als auch der menschlichen Natur in sich verbindet, ist im Evangelium nach Johannes in zwei Leitgedanken überliefert: in der Idee seines Messianismus – des *Herabsteigens* von Gottvater und des *Auffsteigens* – und seiner menschlichen *Geburt*, die den Ausdruck auch im Nicänischen

Glaubensbekenntnis fanden. Diese entscheidenden Aspekte des christlichen religiösen Denkens zeigen sich konsequent in der Glagolica, als würde man ihre Struktur in einer symbolischen Matrix verankern, die aus den Buchstaben **Ižei, Slovo, Erъ, Chľ** (Chľъmъ) besteht. Zusammen bilden sie eine gesetzmäßige Reihe und übertragen die messianische Idee dreifach auf verschiedenen Codeebenen der Schrift: auf phonetischer Ebene, auf der Ebene der Buchstabennamen und auf grafischer Ebene der Zeichnungen. Mit ihren phonetischen Bedeutungen I S Ъ CH bilden diese Zeichen im Schriftcode den Namen Christi. Der Gedanke an den Erlöser ist auch in den Buchstabennamen **Ižei, Slovo, Erъ, Chľ** sinnbildlich wiedergegeben. Ihre Bedeutungen „derjenige, der“, „Wort“, „Heiliger“, „Hügel“ werden mit den Namen Gottes in der Bibel assoziiert, die zusammen einen Text bilden, der die Idee des Wort Gottes mit den Begriffen „der Heilige“ und „Hügel“ verbindet. Die Gestalt der Zeichen **Ižei** (auf dem Kreis), **Slovo, Erъ, Chľ** vermitteln anschaulich die messianische Idee des Abstiegs und Aufstiegs, der Geburt und Himmelfahrt Christi.

Nach der Tradition des formalen paläografischen Ansatzes (ohne Berücksichtigung der visuellen Ähnlichkeit, sondern nur der Ähnlichkeit der bezeichnenden Laute) wurden diese Zeichen von Buchstaben anderer Alphabete abgeleitet. Das Zeichen **Slovo** stammt aus dem lateinischen S (J. Dobrovskij) und aus dem griechischen Sigma (P. I. Šafarik, Fr. Rački, I. Jagič). **Ižei** (auf dem Kreis) wurde als ein aus dem lateinischen kursiven Ypsilon abgeleitetes Zeichen betrachtet (L. Gejtler). Es wurde auch aus dem griechischen Epsilon und Iota (I. Tejlor) sowie aus dem griechischen Eta usw. abgeleitet. Bisher gab es keine Erklärung dafür, welche Bedeutung jedes dieser Zeichen hat und was die Position der Elemente (Dreieck und Kreis) in den Buchstaben **Ižei** und **Slovo** bedeutet.

In unserem Konzept der Zeichnung von Spiegelzeichen werden **Ižei** (auf dem Kreis) und **Slovo** als grafische Symbole betrachtet, die die messianische Idee vermitteln. Die Zeichnung des Buchstaben **Slovo** (ebenso wie die Form **Ižei**, des zweiten der behandelnden Buchstaben, die eine erstaunliche Symmetrie aufweisen und aus christlichen Symbolen des Kreises und des Dreiecks bestehen), stellt ein Symbol mit besonderem Inhalt dar, das sich auf den Text des Evangeliums nach Johannes stützt. Die Richtung der Dreiecksspitze –



nach unten zum Kreis bei **Izei** und nach oben zum Kreis bei **Slovo** – zeigt grafisch die **Abstiegs-** und **Aufstiegs**konzepte des Erlösers.

Der Gedanke über die himmlische Abstammung Jesus, der von Gott herabsteigt und zu Gott zurückkehrt, entwickelt sich konsequent in den Kapiteln des Evangeliums nach Johannes: „*denn ich bin nicht vom Himmel **herabgekommen**, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat*“ (Joh 6,38); „*Und niemand ist in den Himmel **hinaufgestiegen** außer dem, der vom Himmel **herabgestiegen** ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so **muss** der Menschensohn **erhöht werden**“ (Joh 3,13–14); „*Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn **hinaufsteigen** seht, dorthin, wo er vorher war?*“ (Joh 6,62) [zitiert nach der Bibel in der Einheitsübersetzung].*

Das Evangelium nach Johannes war, wie in der Vita von Kyrill-Konstantin steht, der erste Text, den Kyrill ins Slavische zu übersetzen begann. Die von ihm entwickelte Schrift prägte grafisch die vorherrschende Idee des Evangeliums nach Johannes, die auch in den Paulus-Briefen kurz und prägnant formuliert wurde: „*Wenn er aber **hinaufstieg**, was bedeutet dies anderes, als dass er auch zur Erde **herabstieg**? Derselbe, der **herabstieg**, ist auch **hinaufgestiegen** bis zum höchsten Himmel, um das All zu beherrschen*“ (Eph 4,9–10) [zitiert nach der Bibel in der Einheitsübersetzung].

Die slavischen Worte **hinauf-** und **herabsteigen** sind eine genaue Übersetzung der entsprechenden griechischen Begriffe, die in der Bibel zur Übertragung der göttlichen Natur des Messias verwendet werden. Diese Begriffe kommen im Alten und Neuen Testament vor und sind entscheidend für das Verständnis des übernatürlichen Wesens Christi. Genau diese terminologischen Bezeichnungen biblischer Konzepte spiegeln sich in den beiden Symbolen der glagolitischen Matrix wider.

Das dritte Zeichen der Matrix, das die dritte zehnstellige Reihe der Schrift abschließt, hat die Form eines menschlichen Embryos und erscheint im glagolitischen System als Symbol der Geburt. Die griechische Wurzel des Buchstabennamens hat die Bedeutung „heilig“. **Erъ** ist das Symbol der Leibesfrucht im Bauch, die in der Bibel als gesegnete Gabe Gottes erwähnt wird.

Das vierte Zeichen **Chъ** (**Chъmъ**) – das Symbol der Himmelfahrt – ist ein Sonnenzeichen mit vier spiralförmigen Strahlen. Die Zeichnung von **Chъ**, sein Name („Cholm“, dt. Hügel, verkleinert) und sein 33.

Platz in der Reihe des Alphabets sind miteinander verknüpft und durch die Symbolisierung der messianischen Idee bedingt: In den Auslegungen des Psalters aus Bologna wird das allegorische Bild des Hügels als eines der Symbole genannt, das zum Bild Christi führen soll.

Es ist wichtig, die genaue Übereinstimmung der inhaltlichen Struktur der glagolitischen Matrix mit dem Komplex des Absteigenden und Aufsteigenden, des Geborenen und des Kommenden in Bezug auf Christus im Nicänischen Glaubensbekenntnis zu betonen [Karpenko 2020: 60–64]: Im Vergleich mit dem Nicänischen Glaubensbekenntnis stellen wir die Entsprechung des Inhalts der glagolitischen Matrix dem inhaltlichen Komplex über das *Absteigende, Aufsteigende, Geborene und Wiederkommende in Herrlichkeit* fest, was sich auf den Sohn im Nicänischen Glaubensbekenntnis bezieht:

Πιστεύω εἰς ἕνα Θεόν... Καὶ εἰς ἕνα Κύριον Ἰησοῦν Χριστόν...  
γεννηθέντα... κατελθόντα ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ σαρκωθέντα... καὶ  
ἐνανθρωπήσαντα... Καὶ ἀνελθόντα εἰς τοῦς οὐρανοὺς... Καὶ  
πάλιν ἐρχόμενον μετὰ δόξης...

Ich glaube an den einen Gott, ... Und an den einen Herrn Jesus Christus, ... geboren ... ist er vom Himmel herabgestiegen, ist Fleisch geworden ... und ist Mensch geworden ... und aufgefahren in den Himmel ... wird wiederkommen in Herrlichkeit ...

Die ganze Reihe der Zeichnung der Matrixzeichen, die eine explizite ideografische Natur aufweisen, muss man als Aussage in symbolischer Sprache betrachten. Die inhaltliche Einheit aller vier Elemente der beschriebenen Zeichenreihe ist offensichtlich. Alle Elemente sind miteinander verknüpft: phonetische Bedeutungen, Namen, Zeichnungen, – und jede dieser Komponenten steht für einen speziellen Bedeutungsaspekt, der für die Symbolisierung der christlichen Idee relevant ist.

In den Überlegungen des bedeutenden russischen religiösen Philosophen und Wissenschaftlers P. A. Florenskij über die Entwicklung der Schrift findet man den Gedanken, dass man sowohl in den alten Kulturen als auch in den Kulturen, die den Höhepunkt der Entwicklung erreicht haben, eine Neigung zur Verwendung optischer Ideensymbole erkennen kann. „In gewisser Hinsicht kann das ideographische Schriftsystem als universelle Sprache der Menschheit bezeichnet werden“ [Florenskij 1996: 564–567]. Die Reflexion einer solchen Neigung zu optischen Ideensymbolen findet sich auch in der Glagolica, wenn sie nach semiotischem Ansatz analysiert wird. Die im

frühen Mittelalter entstandene slavische Schrift hat alle Merkmale des universellen Schriftsystems, das Prinzipien der Phonographie und der Ideographie verbindet. Ihre ideographischen Eigenschaften beziehen sich auf die Codierung der wichtigsten religiös-moralischen Bedeutungen: Vorstellungen vom Erlöser – dem höchsten Wert der christlichen Glaubenslehre, der Idee der göttlichen Weltordnung und christlichen moralischen Imperativen. Die inhaltliche Konditionalität der glagolitischen Struktur, ihrer Namen und Zeichnungen ist das wichtigste semiotische Argument ihrer kreativen Natur.

## Literatur

Buslaev, F. I. Istoričeskie očerki russkoj narodnoj slovesnosti i iskusstva. SPb., 1861. T. 2.

Byčkov, V. V. Corpus areopagiticum kak odin iz filozofsko-estetičeskich istočnikov vostočnochristianskogo iskusstva. In: II Meždunarodnyj simpozium po gruzinskomu iskusstvu. Tbilisi: AN GSSR. Institut istorii gruzinskogo iskusstva im. G. N. Čubinašvili, 1977.

Die Bibel in der Einheitsübersetzung (von 1980). <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel> (letzter Zugriff: 11.02.2021)

Florenskij, P. A. Symbolarium (slovar' simvolov). In: Florenskij: PRO ET CONTRA. – SPb.: Iz-vo Russk. Christiansk. Gumanitarn. in-ta, 1996.

Karpenko, L. B. Glagolica sv. Kirilla: k istokam slavjanskoj duchovnosti – Gosudarstvo, Cerkov', religija v Rossii i za rubežom. Moskva, 2, 2009, S. 16–39.

Karpenko, L. B. Glagolica i Simvol very: k voprosu o christologičeskom sodržanii pervoj slavjanskoj azbuki. In: Palaebulgarica, XLIV (2020), Nr. 4, S. 47–70.

Losev, A. F. Istorija antičnoj estetiki: Pozdnij èllinizm. M.: Iskusstvo, 1980.

Lotman, Ju. M. Vnutri mysljaščich mirov: Čelovek – tekst – semiosfera – istorija. M.: Jazyki russkoj kul'tury, 1996.

Nizänisches Glaubensbekenntnis. <https://www.ekd.de/Glaubensbekenntnis-von-Nizaa-Konstantinopel-10796.htm> (letzter Zugriff: 11.02.2021)

Paivio, A. Mental representations: A dual coding approach. New York: Oxford University Press, 1986.

*Aus dem Russischen von Anna Michailowski, Würzburg*